



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet von der Jungen Nordkirche.
Zentrum für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Die Junge Nordkirche gehört zum Hauptbereich Generationen und Geschlechter der Nordkirche. Landesjugendpastorin Annika Woydack und ihr Team begleiten die verbandliche und jugendpolitische Arbeit der Nordkirche und unterstützen die Arbeit in den Kirchenkreisen durch Beratung, Fortbildungen und Konferenzen. Weitere Informationen und Nachrichten zu den aktuellen Rahmenbedingungen für die Arbeit mit jungen Menschen gibt es auf www.junge-nordkirche.de. Kontakt: Junge Nordkirche, Koppelsberg 5 in 24306 Plön, Tel. 04522/50 71 20

ANGEMERKT



ANNIKA WOYDACK

ist Landesjugendpastorin
in der Nordkirche.

Foto: privat

Alles digital?

Deutlich wurde bei allen Studien in den Pandemie Jahren: Das Gefühl des Kontrollversuchs über das eigene Leben hat eine echte Talfahrt erlebt, und die psychische Gesundheit hat sich für junge Menschen massiv verschlechtert. Das muss uns alle beunruhigen – das Wohlbefinden der jungen Generation hat Auswirkungen auf ihr „Jetzt“, aber auch auf die Zukunft von uns allen. Was hilft? Sind durchschnittlich etwa sieben Stunden im Netz pro Woche laut Postbank-Studie da nicht kontraproduktiv? Müssten wir Erwachsenen nicht unsere Verantwortung wahrnehmen und mehr auf analoge Spiele, Denkanregungen und Treffen achten?

Sorgen bereiten müssen uns all die jungen Menschen, die wegdriften in digitale Welten. Die sich verstricken und nicht wieder herausfinden. Sie brauchen sensible Begleitung, Anregungen, Unterstützung. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass es vor allem Erwachsene sind, die unter den Querdenker:innen sich in den absurden Welten des Netzes ernsthaft – und bedrohlich für uns alle – verweben haben.

Viele der jungen Menschen verbringen im Netz Zeit vor allem mit Kommunikation: Sie telefonieren, chatten, tauschen Bilder aus, erzählen von ihren Themen und hören zu. Sie hören Musik, Podcasts und ja – sie schauen auch Serien. Die meisten davon in Englisch (was oft dazu führt, dass die Jüngeren Englisch deutlich besser können, als ich es in der 9. oder 10. Klasse konnte ...). Und nicht vergessen: Da, wo Schule digital gut aufgestellt ist, verbringen sie etwa 3,6 Stunden täglich laut Postbank-Studie auf ihren Lernplattformen.

In der Arbeit mit jungen Menschen sind digitale Medien nicht mehr wegzudenken und ein Schatz. Spieleabende, die nicht analog möglich sind, werden ins Netz verlegt:

Eine „digitale Werwolfnacht“ ist ein interaktiver Spielspaß. Der digitale Kirchentag hat Dinge ermöglicht, die analog nicht gingen – und auf einmal war Gemeinschaft da – bis in die späte Nacht hinein noch quatschen ...

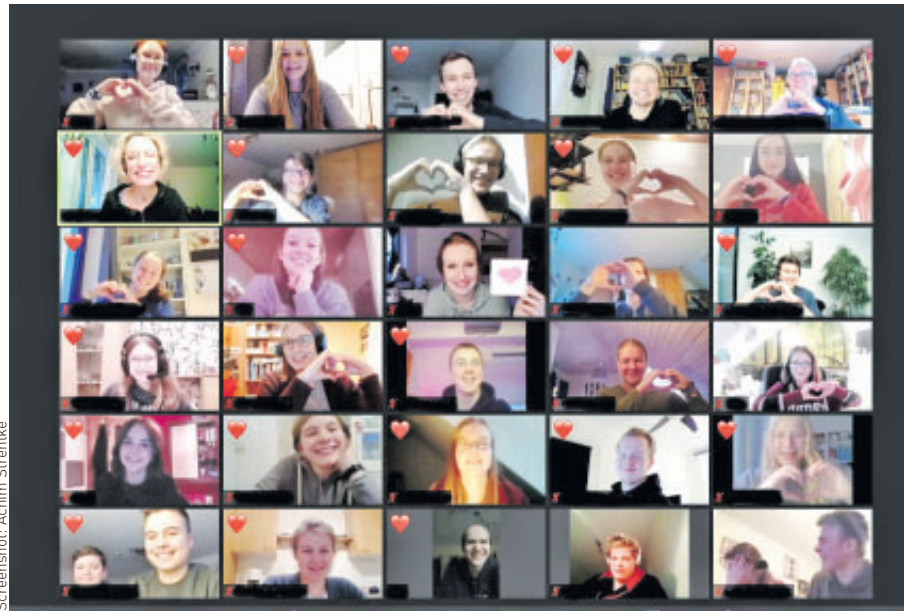
Auch die Preachercard klappte digital wunderbar. Die Jugendlichen von Meldorf in Schleswig-Holstein bis Sassen in Pommern lernten sich in den kreativen Breakout-Sessions kennen. Und bauten so viel Vertrauen auf, dass sie einander ihre ersten Textversuche einer Predigt vorlasen. Und wie viel einfacher ist doch die Planung eines Events mit einer digitalen Einkaufs- oder To-do-Liste! All dies trägt dazu bei, dass junge Menschen selbstbestimmt ihr Leben meistern. Dass sie mit anderen im Austausch sind, sich verorten und Hilfe erfahren können. So gesehen: Digitale Medien können dabei helfen, dass junge Menschen gesund bleiben!

Natürlich: Echte Begegnung mit all den vielfältigen Erfahrungen der Jugendzeit ist notwendig für junge Menschen, um gut im Leben sein zu können. Und Freizeiten, echte Treffen und Gottesdienste sind das, was unsere evangelische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausmacht. Das ist unser „Kitt“. Das brauchen die jungen Menschen (mit den Corona-Erfahrungen umso mehr!), das brauchen auch wir als Verantwortliche so dringend!

Aber wenn unser Miteinander so ist, dass Gottes Geist spürbar ist im Reden und Handeln, dann, bin ich sicher, weht der Geist, ganz gleich in welcher Welt. Dann wird er spürbar auch in der Kommunikation im Channel im Netz, auf dem ich mit den Teamer:innen kommuniziere, genauso als säße ich mit ihnen im Kreis. Daher wünsche ich uns allen, dass wir unsere Türen – die digitalen wie die analogen – so öffnen, dass viele Menschen gerne hineinkommen und der Geist wehen kann.

KURZ NOTIERT

Plön. Noch bis zum 8. Februar sind Anträge für das laufende Jahr im Rahmen des „Aufholpakets“ möglich. Mit diesem Förderprogramm unterstützt der Bund Veranstaltungen nach den Einschränkungen der Corona-Pandemie, zum Beispiel Ferienfreizeiten. Sie müssen gezielt für junge Menschen bis 27 Jahre konzipiert sein. Weitere Infos, die nötigen Formulare zum Download und Hilfe beim Ausfüllen gibt es auf www.junge-nordkirche.de.



Screenshot: Achim Strehle

Jugendarbeit ist während der Pandemie digitaler geworden – aber der Wandel ist noch längst nicht abgeschlossen.

Souverän im Netz

Digitale Jugendarbeit als Zukunftstrategie

Die Nutzung digitaler Medien ist für Jugendliche Alltag. So verbringen junge Menschen rund 70 Stunden in der Woche im digitalen Raum – also da, wo Hassbotschaften, Verschwörungen und Unwahrheiten lauern. Eine Herausforderung für professionelle Jugendarbeit auch in der Kirche. Ergebnisse und Zahlen wissenschaftlicher Studien helfen dabei.

VON KATRIN MEUCHE

Hamburg. Welches sind derzeit die zentralen Herausforderungen, Aufgaben, Themenschwerpunkte und Trends der Jugendarbeit? Auf diese Frage lässt sich in aktuellen Studien eine Reihe anregender Antworten finden: In einer größeren anonymen Online-Befragung unter Fachkräften der Jugendarbeit im Frühjahr 2020 lagen die Themenfelder „Alltagskompetenzen und Internet“ mit fast 43 Prozent sowie „Internet, digitale Medien und Medienkonsum“ mit fast 42 Prozent vorn. Es folgten die Items „Bildung und Beruf“ mit über 30 Prozent, „Umgang mit Scheitern“ und „Soziales Engagement und Teilhabe“ mit jeweils einem knappen Drittel.

Zwar handelt es sich hier eher um eine Trendanalyse als um eine repräsentative Umfrage. Dennoch: Diese Ergebnisse sind bedeutend, denn der digitale Lebensraum ist aus dem Alltag junger Menschen nicht mehr wegzudenken. Insbesondere in der Pandemie zeigt sich die ansteigende Mediennutzung als potenzieller

Raum für Interaktion und soziale Teilhabe, die im analogen Raum kaum möglich war.

Laut einer Studie der Postbank, die 2021 das Mediennutzungsverhalten Heranwachsender mit aktuellen Zahlen veranschaulichte, bewegen sich Jugendliche durchschnittlich 70 Stunden pro Woche im digitalen Raum. Sie nutzen soziale Netzwerke wie WhatsApp, Instagram und YouTube. Die App „TikTok“, ausgerichtet auf die Verbreitung von Videoclips, hat an Einfluss gewonnen, während das Videoportal Youtube insgesamt verliert und jetzt den 2. Platz hinter dem Messengerdienst WhatsApp und der Foto- und Video-Plattform Instagram einnimmt.

Fachkräfte benötigen Medienkompetenz

Professionelle Jugendarbeit muss sich darauf ausrichten – sowohl konzeptionell als auch in Hinblick auf die praktische Gestaltung dieses für junge Menschen selbstverständlichen Alltags. Denn bei dieser Zielgruppe wird vor allem Entwicklungsbedarf im Umgang mit Internet und Sozialen Medien gesehen, aber auch in Bezug auf Alltagskompetenzen im Umgang mit den Risiken. Denn diese sind keineswegs zu vernachlässigen.

Der aktuellen vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest veröffentlichten JIM-Studie (Jugend, Information, Medien) zufolge ist ein Anstieg an Desinformation und

Beleidigungen im Netz zu verzeichnen, von denen insbesondere Jugendliche betroffen sind. 58 Prozent der befragten Jugendlichen gaben an, allein im Monat vor der Befragung mit Hassbotschaften im Internet konfrontiert worden zu sein. 56 Prozent begegneten extremen politischen Ansichten und etwa die Hälfte Verschwörungserzählungen und beleidigenden Kommentaren. Auf sogenannte Fake News waren 42 Prozent gestoßen. Nur knapp ein Viertel war keinem dieser Phänomene begegnet.

Diese repräsentativen Ergebnisse zeigen eindrücklich, wie wichtig es ist, einen sicheren und kompetenten Umgang mit aggressivem und hassbefülltem Verhalten im Netz zu fördern. Besonders, wenn man den Bildungsauftrag von Jugendarbeit nach §11 Absatz 1 SGB VIII ernst nimmt. Wer danach handelt, möchte Jugendliche zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung sowie sozialem Engagement anregen.

Zu alledem muss davon ausgegangen werden, dass die allgemeine sozio-ökonomische Ungleichheit auch im Zugang zur digitalen Welt Alltag ist. Es stellt sich also die Frage, wie Jugendarbeit angemessen darauf reagieren kann. Beispielsweise muss Medienkompetenz zunehmend Teil der Professionalität von Fachkräften werden. Das Verhältnis von digitaler und analoger Jugendarbeit muss konkretisiert und konzeptionell neu bestimmt werden, um den Aufgaben der Jugendarbeit gerecht zu werden.

Neue Wege der Jugendarbeit

Wie analoge Formate erfolgreich in den digitalen Raum übertragen wurden

VON ACHIM STREHLKE

Plön/Koppelsberg. Seit Beginn der Kontaktbeschränkungen in der Pandemie werden in der Jugendarbeit der Nordkirche eine Vielzahl digitaler Wege beschritten, um mit Jugendlichen in Kontakt zu bleiben, sie im Alltag zu begleiten, Freiraum für Gemeinschaft und Spaß zu schaffen und ihnen geistliche Erfahrungen und Fortbildung zu ermöglichen. Dazu drei Beispiele:

Drinspiration
Während des ersten Lockdowns 2020 führten Milena Hartmann, Johanna Spiller und David Barth von der Jungen Nordkirche als „Drinspiration“ Online-Seminare für Multiplikator:innen durch, in denen beliebte Spiele auf <https://koppelsberger-spielekarthe.de> in das Zoom-Format adaptiert wurden. Favoriten sind derzeit „Karstadt und Hertie – online“, bei dem Gegenstände, zum

Beispiel eine Klopapierrolle, möglichst schnell vor die Kamera gebracht werden sollen, und „Gemeinsam malen“, bei dem eine Person ein Bild beschreibt und die anderen versuchen, es nachzumalen.

Preachercard
Ursprünglich in Präsenz geplant, wurde die Preachercard-Fortbildung Anfang 2021 ganz in den digitalen Raum übertragen. 28 junge Menschen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren begaben sich mit sechs Teamern und Teamerinnen auf den Weg, dort die Gestaltung von Jugendgottesdiensten zu ergründen – bei zwei Treffen per Zoom, das erste zur Predigt, das zweite zur Liturgie. Der digitale Abschlussabend folgte im Juni.

Ein neuer Durchgang der Preachercard wird ab Februar durchgeführt, ebenfalls überwiegend online. Die Treffen leben von einer großen Vielfalt, in der Methoden zum

Verständnis von Bibeltexten und zum Schreiben von Predigten ausprobiert werden, von den „10 Geboten für eine schlechte Predigt“ bis zum „Predigtisch“. In den Zoomgottesdiensten vom Koppelsberg am Samstagabend probieren viele ihre neu erlernten Fähigkeiten aus.

Digitales Zentrum Jugend zum Ökumenischen Kirchentag
Rund um das Team des Jugendwerkes Altholstein entstand im Frühjahr 2021 die Idee, das Zentrum Jugend des Ökumenischen Kirchentages ins Internet zu verlegen. Dort wurden an den Himmelfahrtstagen Konzerte, Workshops, Bibelarbeiten, Gottesdienste und Spielevents angeboten – mit großer Beteiligung. Auch das ist ein großartiges Beispiel dafür, wie ein gutes Offline-Format in den digitalen Raum wandern kann und dort Raum für Austausch und gemeinsam gelebte Spiritualität bietet.